

Nachbaren, der Reid . . . die Wände haben Augen und Ohren."

"Jetzt bei nachtschlafender Zeit?"

"Ja, ja, bei Tag und Nacht; das Auge des Gesetzes wacht", leierte der Siml.

"Das ist doch rein zum Mondfressen", kochte der Jaggl; "was soll ich denn anfangen mitten in stockblinder Nacht und bei der Hundskälte?"

"Geht zum "Lamp!" oder zum "Kreuz" oder zum "Engel"."

"Dort ist überall schon gesperrt . . . und dann bin ich auch zu wenig bekannt."

"Seht ihr, überall ist Polizeistunde . . . Kein Mensch getraut sich nach zwölfe Uhr eine Tür aufzumachen. . . ja, ja, die Gesetze sind streng."

"Aber ich kann doch nicht hier im Freien übernachten!"

"Wartet, bis der Nachtwächter kommt, der hat vielleicht ein Quartier für Eu ch."

"Du verslitzer Dachslop, du schlappohriger, wär ich drinnen, so wollt' ich dir deinen Haarboden jätzen", zischte der Jaggl.

"Ich kann nicht helfen, die Gesetze sind streng", leierte der Knecht.

Als der Unzner sah, daß er mit Grobem nicht hineinkomme, verlegte er sich auf's Bitten. Auch dieses schien nichts zu helfen — die Gesetze waren streng und wurden immer strenger. — Der Jaggl bat flehender. Da sagte endlich der Knecht:

"Ja, ja, ich hab' schon ein menschliches Herz unter dem Hosenträger, und die Leute erbarmen mir, die bei nachtschlafender Zeit und pelsfrierender Kälte ohne Quartier draußen herumirren . . . aber es ist ja einmal eine Gefahr für mich, eine große Gefahr . . . dieser Gefahr kann ich mich nicht umsonst aussehen."

Jetzt wußte der Unzenbauer, wo der Dünkt hinaus wollte, und er erklärte sofort:

"Wenns nur das ist, ein paar Schäfer zahl' ich allemal."

"Ein paar Schäfer?" dehnte der Knecht; "die Gefahr ist zu groß."

"So zahle ich einen halben Gulden."

"Die Gefahr ist zu groß."

"Einen Gulden."

"Die Gefahr ist zu groß . . . Unter einem Thaler kann ichs nicht wagen."

Der Unzner überlegte eine Zeitlang, dann knurrte er:

"Also gut — einen Taler, du Hungerleider . . . Jetzt mach aber auf!"

"Nur gleich zahlen, bitte — da beim Fenster herein", drängte Siml; "bei mir gibts keine laufende Rechnung."

Knurrend nahm der Jaggl den Thaler aus seinem Ledertentel und reichte ihn durch das Schiebensterchen hinein. Jetzt knarrte der Riegel und das Tor ging auf; der Hausknecht machte vor dem Unzner einen tiefen Bückling und sagte untertänigst:

"Guten Morgen, Herr Pfundner."

Der Unzenbauer trat ein; aber auf einmal bohrte er in allen Taschen als ob er etwas suche, und heuchelte eine große Unruhe. Plötzlich sagte er anscheinend ganz außer sich: "Fixelement, jetzt hab ich meinen Geldbeutel verloren . . . draußen habe ich ihn noch gehabt, wie ich den Taler herausgenommen . . . Den muß ich neben der Tasche vorbeige-schoben haben."

"Dann muß er draußen am Boden liegen; den werden wir bald haben," sagte diensteifrig der Knecht und lief mit seiner Lederne hinaus auf die Straße, in der Hoffnung, noch Finderlohn zu verdienen.

Wie der Knecht draußen am Boden herumleuchtete, sprang der Unzenbauer mit einem Satz in das Haus hinein, schlug das Tor von innenwärts zu und schob den Riegel vor. Dann stellte er sich ans offene Schiebensterchen und rief höhnisch zum Knecht hinaus:

"Guten Morgen, Herr Bette!"

"Was sind denn das für Manieren?" tatt der Siml bestürzt; "habt Ihr den Geldbeutel gefunden?"

"O ja, schon heut in der Früh," lachte der Jaggl.

"Ihr habt ihn also garnicht verloren und mich blos zum Narren gehalten?"

"Das ist wohl möglich," belustigte sich der Jaggl.

"Aber jetzt macht auf! Es ist kalt da herausen!" schrie der Knecht zornig.

"So, kalt ißt? Das tät man nicht meinen," höhnte der Bauer; "aber es tut mir sehr leid, die Polizeistunde

ist längst vorüber und da darf die Türe nicht mehr aufgemacht werden; die Gesetze sind streng."

"Treibt nicht Faren!" begehrte der Knecht auf; "ich las nicht mit mir spaßen."

"Spaßen?" lachte der Bauer. "Mir ist nicht ums Spaßen . . . Die Polizeistunde bleibt eben Gesetz, und Gesetze müssen gehalten werden."

"Jetzt sag' ich aber zum lektemal: tut auf, sonst werdet Ihr mich kennen lernen!" polterte der Knecht.

"Und ich sag' Euch zum lektemal: ich darf nicht auffüllen. Die Gesetze werden von Stunde zu Stund strenger, und ich mag nicht eingelocht werden, daß mir das Sitzleder brennt," spottete der Bauer.

Der Knecht verzappelte beinahe vor Kälte, Zorn und Ärger — dann schrie er wieder:

"Aufmachen, sag' ich jetzt im Ernst! Ich als Hausknecht kann nicht da auf der Straße herumlämpern."

"So geh doch zum "Lampl" oder zum "Engel" oder wart' bis der Nachtwächter kommt — der hat gewiß ein Quartier für dich."

"Du verslitzer Bieh- und Leutschinder," schimpfte der Knecht, "zuerst bringst die Leute um den gesunden Schlaf und dann muß sie noch peinigen!"

"Tut mir leid — die Gesetze sind streng," versicherte der Bauer.

Aus der Ferne hörte man rufen:

"Ihr Herren und Frauen lasst Euch sagen, Die Uhr im Turm hat Eins geschlagen"

"Ums Himmels willen, macht auf!"

bat der Knecht; "es naht schon der Nachtwächter . . . ich habe blos Hose und Koteumantel an . . . wenn er mich so trifft, was wird er sagen?"

"Das weiß ich nicht," lachte der Jaggl.

"Ums Himmels willen, lasst mich ein," jammerte der Siml, "der Nachtwächter mag mich eh' nicht leiden; wenn er mich so findet, stect er mich ins Loch."

"Die Gefahr ist zu groß, ich darf nicht wagen," entgegnete der Unzenbauer.

Der Knecht überlegte eine Weile; als der Nachtwächter aber immer näher kam, langte er den Taler aus der Tasche, reichte ihn zum Schiebensterchen hinein und sagte:

"Da habt Ihr Euren verd . . . Silberplengel wieder, aber nun tut auf!"

Der Unzenbauer lachte auf den Stockzähnen, dann schob er den Riegel zurück und öffnete das Tor. Als der Knecht hereintrat, wollte er sich auf den Jaggl stürzen; ein Blick auf die Hünengestalt des Bauers aber ließ ihm den Versuch nicht ratsam erscheinen. Darum schloß er mischnig das Tor und zog sich mit einem tiefen Grunzen in seine Kammer zurück. Der Jaggl suchte ebenfalls sein Zimmer auf.

Am nächsten Tag beim Frühstück lachte der Unzenbauer in einem fort still in sich hinein, sagte jedoch niemand den Grund seiner Belustigung. Als er die Rechnung beglich, zahlte er aber einen halben Gulden Trinkgeld für den Hausknecht.

Die ewige Messe.

(Nach römischer Zeitbestimmung.)

Da die Sonne nacheinander die verschiedenen Teile des Erdkreises erleuchtet

und die katholische Kirche Priester und

Altäre in der ganzen Welt besingt, so

wird die Darbringung des hl. Melchopfers

niemals unterbrochen. In Asien wird

Mitternacht die hl. Messe gelesen,

auch im Westen Chinas, im Königreich

Siam, auf der Halbinsel Malakka und

jenen Teilen Tibets, wohin die kühnsten

Missionäre gedrungen sind. Um 1 Uhr

früh: In Bengal, Pondicherry, in

Dacca, Calcutta, auf der Halbinsel Ce-

lon in Madras und Madura. Um 2

Uhr früh: An der Küste von Malabar,

zu Massour, Goa und Bombay. Um 3

Uhr früh: Im indischen Archipelagus,

auf der Insel Bourbon und Madagas-

gar. Um 4 Uhr früh: In Persien, Aden,

Palästina und in einem Teile des euro-

päischen Russlands. Um 2 Uhr früh in

Bozen, Österreich Egypten u. s. w.

Von 6 bis 12 Uhr: In Rom, Italien,

Deutschland, Frankreich, Spanien, Eng-

land, Amerika, Venezuela usw. Um 1

Uhr Nachmittags: In Californien, Ore-

gon und an allen Plätzen an der Küste

des Stillen Oceans. Um 4 Uhr Nach-

mittags: In Oceanien, in Cambien, auf

den Inseln Margaretha, wo alle Ein-

wohner katholisch wurden, und auf

Marquesen. Um 5 Uhr Nachmittags:

In Oceanien, auf dem Archipelagus

Bomoton und Taiti; auf den Sandwich-

inseln, welche 400,000 Einwohner zäh-

len, wovon bereits viele katholisch sind.

Um 7 Uhr Abends: In Oceanien und

auf den vielen Inseln, wo vor nicht gar

langer Zeit das Evangelium verkündet

wurde, u. a. auf Samoa, Tonga, Wal-

lis, Fidzana u. s. w. Um 8 Uhr Abends:

In Oceanien, in Neu-Caledonien, auf

den Carolinen und den Philippinen.

Um 9 Uhr Abends: In Oceanien, auf

der Insel Bitti, deren Bewohner Men-

schensfresser waren und sich erst kürzlich

zum Katholizismus bekehrten. — Um

10 Uhr Abends: In Oceanien, in der

Diözese Adelaide, in Südaustralien, auf

den Molukken und Philippinen, in Asien

und auf Corea und den Japaninseln.

Um 11 Uhr Abends: In Oceanien, in

der Diözese Perth, im Osten Austra-

liens und in der Diözese von Batavia in

Asien, in China und in den Städten

Shanghai, Peking und Nanking.

Der Pionier-Store

von Humboldt

Gottfried Schaeffer, Eigentümer,

Schet uns'e Preise:

Wester granulierter Zucker, 16 Pf. \$1

Wester gebr. Käse . . . 5½ Pf. \$1

Wester grüner Käse . . . 7 Pf. \$1

Wester Syrup, 10 Pf. Kanne 55 Cts.

Getrocknete Apfels . . . per Pfund 8 Cts.

Reinest Schweineschmalz 20 Pf. \$2.55

Gutes Schweineschmalz . . . 20 Pf. \$2

Bestes Patentmehl per 100 Pf. \$2.70

Strong Bakers Mehl 100 Pf. \$2.45

XXXX. Mehl . . . per 100 Pf. \$1.50

Wester Ontario Käse . . . per Pf. 15 Cts.

Reiner Japanischer Reis per Pf. 6 Cts.

Weisse Bohnen . . . per Pf. 5 Cts.

Reine Cichorien . . . zwei Pf. 25 Cts.

Wester Blättertabak . . . per Pf. 20 Cts.

Eben angelammen: Eine Carload von

Kleiderstoffen und Anzügen aller Art,

vom 6 Cts. Katin bis zum \$60 Belz-

rock. Großer Vorrat von Schuhen und

Stiefeln. Starke Knabenstiefel von

90 Cts. bis \$1.25. Vollständige Aus-

stattungen für Brautleute.

Warum wollet Ihr anderwärts laufen,

wenn Ihr bei einem deutschen Lands-